



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stimme des Gewissens

Die Stimme des Gewissens

Die Schulschwester von Einsiedeln in Südafrika hatte 1932 unter ihren Katechismusschülern einen Mann, der lesen kann und behauptet, es nie gelernt zu haben. Joseph ist ein Mann in den mittleren Jahren. In schwerer Krankheit wurde er von dem Katechisten getauft und bereitet sich nun eifrig auf den Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars vor. Der Umstand, daß er lesen kann, erleichtert den Unterricht. . . . Mit dem Lesen hat es nach seiner Aussage eine eigene Bewandnis. Er besuchte keine Schule und hatte auch keinen Lehrer, der ihn unterrichtete. Nach überstandener Krankheit machte er einst einen weiteren Ausgang, brachte ein Buch mit (das er wahrscheinlich gefunden?) — und konnte lesen. Die Schwester ließ sich das Buch bringen. Es war die nichtkatholische Ausgabe des Neuen Testaments. Joseph konnte darin lesen, verstand aber nichts vom Sinn der Worte. Das Buch wurde ihm ausgetauscht für eine Biblische Geschichte, was ihn sehr freute.

Josephs älteste Frau, die zur Zeit zu den Katechumenen zählt und ein gutes Frauchen zu sein scheint, wurde auch von der Schwester gefragt, wie denn ihr Mann das Lesen gelernt habe, sie erzählte dasselbe. . . . Sei dem, wie es wolle, übrigens darf man wohl annehmen, daß er bei seinem früheren Amte hin und wieder einen Buchstaben aufgefangen hat. Der Charakter macht den wahren Wert des Menschen aus, nicht das Außergewöhnliche.

Sehen wir uns den Mann etwas näher an, so müssen wir staunen über die väterliche Leitung Gottes, die alle, die guten Willens sind, zum rechten Ziele führt. Vor Jahren war Joseph im Bezirksstädtchen Richmond als Polizist und hatte sein gutes Auskommen. Aber eine innere Stimme sagte ihm, das dies nichts Passendes für ihn sei, und so verließ er diesen Dienst. Dieselbe Stimme warnte ihn vor so manchen Sünden der Heiden, als: Verehrung der Amashlozi, vor Rache, vor den Wegen des Lasters und vor den abergläubischen Werken seiner Mutter, die eine Wahrsagerin war. Niemals ließ er sich in der Krankheit durch abergläubische Mittel heilen und nie nahm er Anteil an den Schwarzkünsten seiner Mutter. All das hatte zur Folge, daß seine Verwandten ihn ganz verstießen und daß er völlig verarmte. Seine zwei jüngsten Weiber spotteten seiner, nannten ihn einen Narren und verließen ihn. Bei alle dem blieb er bei dem erkannten Guten und folgte treu der inneren Stimme (der Stimme des Gewissens).

Der liebe Gott prüfte seine Treue noch mehr. . . . Treuherzig erzählte Joseph, daß die innere Stimme ihn stets gewarnt habe, sich nicht den verschiedenen Religionsgenossenschaften, deren

es hier so viele gibt, anzuschließen, denn nur die Ammaroma hätten den rechten Glauben. Auf die Frage, warum er denn nicht früher zur Mission gekommen sei, entgegnete er, er sei vor einigen Jahren einmal dagewesen, um in seiner Not und in seinem Elend Trost zu suchen, aber, als man erfuhr, daß er ein Glied der berühmten Wahrsager-Familie sei, habe man ihn nicht angenommen. Jedenfalls hatte der betreffende Missionar mit diesen Leuten schon manch bittere Enttäuschungen erlebt, und da der schüchterne Mann kein zweites Mal kam, so beachtete man es nicht weiter. So lebte Joseph noch still und zurückgezogen einige Jahre, bis ihn eine schwere Krankheit zum ersehnten Ziele führte. Nun bereitet er sich eifrig auf den Empfang der heiligen Beichte und der heiligen Kommunion vor.

Das ist der dornenvolle Lebensweg eines schlichten Mannes, der dazu noch Heide war. Er hatte keine andere Leitung als die Stimme des Gewissens, der er stets treu folgte. Wahrlich, „Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut“. Wer von den geehrten Lesern schenkt ihm ein Awe?

K

Wie die Mohammedaner an ihrer Religion festhalten

Von Schw. M. Amabilis, Morogoro, Ost-Afrika

Sine indische Familie, mit der ich schon seit Jahren bekannt war, und die mir auf meinen leisesten Wunsch mit der größten Freude und Bereitwilligkeit meine Wünsche erfüllte, wollte mich eines andern belehren, als ich von der Religion zu sprechen anfang. Die Mutter des Hauses wurde schwer krank und lag dem Tode nahe. Ich rechnete hier gar nicht mit Schwierigkeiten und wandte mich an die Tochter, die ein besonderes Zutrauen zu mir hatte in dem festen Glauben, sie werde bei der Mutter gewiß ihr Bestes tun, damit ich sie zur Taufe bringe. Aber o weh! Wie sehr habe ich mich getäuscht. Die gute Tochter geriet in einen solchen Eifer, daß ich sie gar nicht beruhigen konnte. Sie pries ihren Lügen-Prophet mit so kräftiger Stimme, daß alle Nachbarn es unwillkürlich hören mußten. Sie ließ mich nicht zu Wort kommen und sprudelte über von Lob und Preis für ihren Mohamed. Endlich konnte ich einige Einwendungen machen; sie aber umarmte mich dann und sagte: „Mama, wie sehr ich Dich auch liebe; so kann ich Dir doch Deine Bitte nicht erfüllen und unserm großen Prophet Mohamed untreu werden. Ja, ich sage Dir, wenn Du mir auch mein ganzes Haus voll Gold anfüllen würdest, ich würde dasselbe

158